

Bericht über mein Auslandssemester in Sankt-Petersburg, Russland (Sommersemester 2020)



Bei meiner Entscheidung an welcher Universität ich studieren will, war für mich eines der Kriterien inwiefern eine Partnerschaft bzw. ein Austauschprogramm mit russischen Universitäten besteht, da ich in Zusammenhang mit meinem Interesse an Slavistik, schon länger vorhatte ein Auslandssemester dort zu absolvieren. Zu wissen, dass die Universität Heidelberg ein solches Austauschprogramm mit der Universität Sankt Petersburg hat, war ein wichtiger Beweggrund, der dazu geführt hat, dass ich mich für Heidelberg entschieden habe.

Bei der Planung eines Auslandssemesters sollte man sich zunächst festlegen in welchem Semester man dieses antreten will. Ich würde empfehlen es nicht früher, als im vierten Semester zu absolvieren, da ich denke, dass man davor genug Sprachkompetenzen erlangen sollte und gut in der Struktur des Studiums verankert sein. Ich habe mich entschieden im sechsten gefahren, um während meines Auslandsaufenthaltes in Russland mit Recherchen für meine Bachelorarbeit in Slavistik anzufangen.

Mit der Planung sollte man früh Anfangen. Falls man plant im Sommersemester 2022 das Auslandssemester zu beginnen, dann sollte man sich im Herbst 2020 schon langsam informieren und umschaun. Im Herbst findet auch oft die Online-Russisch-Olympiade der Universität Sankt Petersburg für Studierende statt, die einem hilft, sein Russisch Niveau einzuschätzen. Ich habe selbst an dieser teilgenommen und fand die Olympiade durchaus hilfreich.

Ende November bzw. Anfang Dezember (z. B. 2020 mit Ziel Auslandssemester im Sommer 2022) sollte man mit der Organisation seiner Bewerbung für einen Austauschplatz beginnen. Dafür sollte man Empfehlungsschreiben von zwei Dozent*innen (bestenfalls vor Weihnachten) besorgen, zusätzlich sollte bei den Fakultäten unterschriebene Transcripts of Records (Notenübersicht) eingefordert und sich um ein Sprachzeugnis gekümmert werden. Mitte Dezember würde ich dann langsam mit dem Motivationsschreiben anfangen, damit man alle Unterlagen rechtzeitig bis Anfang/Mitte Januar (mein Abgabedatum war der 10.01) bei den zuständigen Personen in der Verwaltung der Universität Heidelberg einreichen kann.

Falls alles gut läuft, die Unterlagen vollständig ausgefüllt sind und ein guter Eindruck hinterlassen worden war, dann bekommt man gegen Ende Januar (bei mir war es der 20.01) eine Zusage für ein persönliches Auswahlgespräch, welches irgendwann Anfang Februar (bei mir war es der 06.02) stattfinden würde. Sofern auch dieses erfolgreich verlief, erreicht euch die Bestätigung das man für das Austauschprogramm, mit der der Partneruniversität, akzeptiert wurde. Ich bekam die Nachricht am 18.02 und den offiziellen Brief der Nomination am 8.03.2019 (Ein Jahr vor Antritt meines Auslandssemesters).

Bis September passierte dann lange nicht, doch Anfang Herbst mussten alle nominierten Studierenden einige Unterlagen in ein Onlineportal der Universität Sankt Petersburg hochladen. Dazu gehörten ein Motivationstief (man konnte mit einigen kleineren Veränderungen den Motivationsbrief, den man im Januar abgegeben hat, einreichen), eine Liste mit Kursen, die man an der Universität Sankt-Petersburg besuchen will (diese sollte man wiederum auch

mit den Beratern an den eigenen Fakultäten absprechen, um sicherzustellen, dass diese angerechnet werden können), eine Kopie des Reisepasses (hierbei sollte man darauf achten, dass er noch mindestens 2 Jahre gültig ist), ein Sprachzeugnis/Zertifikat (ein solches kann man an der Slavischen Fakultät bekommen bei dem/der Dozent*in bei welcher man Russisch Kurse besucht hat, diese empfehle ich zu Studienbeginn zu belegen damit man im vierten Semester bereits gute Russischkenntnisse hat und man das Auslandssemester für das vierte, fünfte oder sechste Fachsemester planen kann), außerdem benötigt man noch ein Dokument vom Hausarzt, welches bestätigt das man bei guter Gesundheit ist (dieses muss man auf Russisch übersetzen und notariell bestätigen lassen). Das alles lädt man in das Onlineportal der Universität Sankt-Petersburg hoch und wartet auf die Bestätigung der Vollständigkeit und Richtigkeit des Eingereichten.

Man muss außerdem einen HIV-Test und eine Röntgenaufnahme, die bestätigt das man keine Tuberkulose hat, machen. Der Test und die Röntgenaufnahme müssen aktuell, also 1-2 Monate vor geplanter Anreise gemacht worden sein, auch diese Unterlagen müssen übersetzt, notariell abgesichert und nach Russland mitgenommen werden.

Mitte November sollte dann der „acceptance letter“ der Universität Sankt Petersburg erscheinen (falls nicht, dann unbedingt bei den Koordinatoren der Universität Sankt Petersburg nachhaken) und im Dezember folgt dann der offizielle Einladungsbrief per E-Mail den man benötigt, um ein Studentenvisum für Russland beantragen zu können. Zum gleichen Zeitpunkt bekommt man eine E-Mail für ein anderes Onlineportal der Universität Sankt Petersburg, in dem man sich für das Buddy-programm des ESN (Erasmus Student Network) registrieren kann, was ich nur wärmstens empfehlen kann. Dieses vermittelt jedem Gaststudierenden einen Helfer/eine Helferin, die bei dem Einstieg in das Leben in Russland, Sankt-Petersburg und das Studium euch dort unter die Arme greifen. Dies ist jedoch nur für die erste Zeit gedacht. Viele Studierenden verwechseln dies mit einem Buddy im Sinne eines Freundes, die einen überall mitschleppen und begleiten werden. Dies kann zwar passieren, wenn man sich gut mit diesem/dieser versteht, entspricht jedoch meistens nicht dem Regelfall, da dies nicht zu deren Aufgabenbereichen gehört.

Vor der Abfahrt sollte man sich außerdem um eine Auslandsrankenversicherung kümmern. Ich hatte eine von Envias, aber Hauptsache ist es darauf zu achten bis zu welcher Mindestsumme man laut den Anforderungen der Gastuniversität versichert sein sollte und für wie lange.

Wenn man das alles erledigt hat, würde ich mich darum bemühen die Unterlagen fürs Visum bei der zuständigen Stelle zu beantragen, man kann dies in der russischen Botschaft kostenlos machen, aber dafür braucht man einen Termin, der oft schwierig zu kriegen ist. In Frankfurt aber auch ist ein russisches Visazentrum, bei dem man dasselbe für 50 Euro ohne Termin bewerkstelligen kann. Für das Visum braucht man Passbilder, wovon ich mindestens 10 Stück mit nach Russland nehmen würde, damit man sich dort die Zeit spart und für den Studentenausweis, Visaverlängerung, Metro monatsticket etc. nicht immer wieder neue Bilder besorgen muss.

Die Anreise nach Sankt Petersburg würde ich für die ersten Tage des Februars planen damit man nichts von den Veranstaltungen des Erasmus Networks verpasst, wovon die meisten in den ersten zwei Februarwochen stattfinden.

Der erste Monat meines Studiums in Russland verlief noch regulär. Ich hatte drei Kurse am Institut der Russischen Sprache und Kultur und ein Kurs am Historischen Institut. Die einzelnen Fakultäten sind relativ weit voneinander entfernt, vor allem das Institut für Internationale Beziehungen. Das muss man auf jeden Fall bei der Kursbelegung beachten. Wenn es dann soweit ist und die Kurse zum ersten Mal stattfinden, würde ich empfehlen, wenn möglich eine Stunde oder halbe Stunde früher zu erscheinen, da die Räume teilweise sehr schwierig zu finden sind und Raumänderungen oft nicht online stehen.

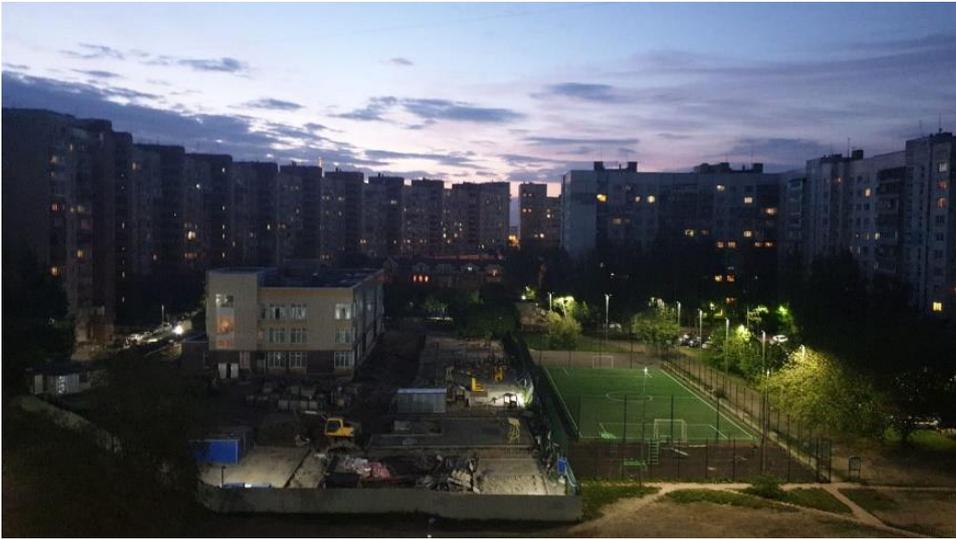
Sofern man plant Russisch, als Fremdsprache zu lernen, wird man dies am Institut der Russischen Sprache und Kultur tun. Zunächst wird man ein „Vorstellungsgespräch“ mit einer Institutsmitarbeiterin tätigen, die euch dann einem spezifischen Kurs mit einem spezifischen Sprachniveau zuordnet (das höchste ist B2/C1). Auf den höheren Niveaus sind meist weniger Studierende, was zu einer persönlicheren Betreuung durch die Dozent*innen führt. Falls man sich aber unter oder überfordert fühlt, kann man die Kurse innerhalb der ersten Wochen wechseln. Zusätzlich zu einem Sprachkurs muss man einen Bonuskurs absolvieren. Die gibt es zu verschiedenen Thematiken, wie traditioneller russischer Kultur, Lexikologie oder ein Kurs, der sich speziell darum bemüht die Aussprache zu verbessern. Die Bonuskurse sind sehr interessant und es lohnt sich auf jeden Fall bei allen während der Schnupperwoche kurz

vorbeizuschauen. Im Sprach- und Bonuskurs muss man Prüfungen ablegen, wobei diese bei den Bonuskursen ein individuelles Format haben können. Mit den Dozenten, die ich hatte, war ich zufrieden und habe auch von anderen Studierenden hauptsächlich gutes gehört. Die Qualität der Sprachförderung ist auf jeden Fall ein großes Argument für ein Semester oder zwei an der Universität Sankt Petersburg.

Covid-19 bedingt, mussten alle Institute Mitte März auf Onlineformate umsteigen. Dies regelte jedes Institut und auch teilweise die Dozentinnen individuell. Es kam auch vereinzelt zu Komplettausfällen, aber das war dann doch relativ selten. Die Onlinekurse verliefen, den Umständen bedingt, eigentlich ganz gut. Ich konnte trotz dieser Umstellung sehr viel lernen und alle notwendigen Kurse durch Onlineprüfungen (über Skype) abschließen. Über ein ähnliches Format habe ich während meiner Zeit in Sankt-Petersburg mit einer russischen Schülerin ehrenamtlich Deutschkurse durchgeführt. Es gibt also Methoden und Möglichkeiten selbst in solchen Zeiten ehrenamtlich aktiv zu sein. Den Kontakt habe ich von meiner Russischdozentin bekommen, die jemanden kannte, der gerne meine Unterstützung für Deutsch als Fremdsprache in Anspruch nehmen würde.

Vor den Covid-19 Maßnahmen hatte ich auch viel Zeit, um Sankt-Petersburg zu erkunden und viele neue Menschen kennenzulernen. Die ersten Wochen sind abgesehen von den organisatorischen Angelegenheiten wie dem Erhalt des Studentenausweises, Kauf des Metromonatstickets, der Kurswahl, dem Visaverlängerungsantrag Anfang März (weil das ursprünglich Visum nur bis Ende April gilt und vor Ort verlängert werden muss) usw. relativ entspannt. Diese Zeit sollte man besonders nutzen, um sich in der Stadt umzuschauen. Zu Beginn gibt es auch sehr viel Programm des ESN, die ersten Wochen sind vollgeladen mit Exkursionen in nahegelegene Städte (zum Beispiel an Vyborg), zu kulturellen Feierlichkeiten wie der Masliniza oder auch einfache Kneipentouren und Besuche von Freizeitparks. Ich würde euch auch empfehlen, falls man wie ich im Februar angereist ist, diese Zeit besonders für Museen zu nutzen, da das Wetter zu dieser Jahreszeit nicht besonders angenehm ist. An den starken kalten Wind muss man sich für paar Monate (bis Mai/Juni) gewöhnen. Vor allem da das Wohnheim an der unglaublich windigen Küste liegt.

Denn alle Studierenden (die sich dafür entscheiden) leben im Wohnheim für ausländische Studierende auf der Insel des Vasilostrovsky-district. Dort lebt man dann in einer WG mit mehreren Mehrbettzimmern, einer Gemeinschaftsküche und meistens auch nur einem Bad und einer Toilette. Die Zimmer und Apartments unterscheiden sich teilweise sehr, weswegen es schwer ist zu verallgemeinern, aber es gibt 3 Bett Zimmer, 2 Bett Zimmer und ganz selten auch Einzelbettzimmer. Wir hatten wegen Covid-19 den Vorteil, dass viele Studierende nicht angereist sind und so gut wie jeder ein Einzelzimmer (teilweise mit mehreren Betten) bekommen hat. Zu einigen der Apartments kommt wöchentlich einmal eine Reinigungskraft und säubert die Gemeinschaftsbereiche und Toiletten. Das Wohnheim ist etwas weiter weg von der nächsten Metro-Station (15min zu Fuß, aber dafür ganz nah am Strand und Meer. Den man sogar, wenn man Glück mit dem Zimmer hat, von seinem Balkon aus sehen kann. Es gibt auch genug Supermärkte und Fastfoodketten, einen Waschsalon (es gibt auch einen direkt im Wohnheim) und eine Sberbank Filiale in der Nähe. Ich würde jedem empfehlen im Wohnheim zu leben, falls man ein akzeptables Zimmer bekommt. Sein Russisch wird man im Wohnheim leider nicht besonders verbessern können, es wird hauptsächlich Englisch gesprochen. Begründen kann man das dadurch, dass die wenigsten Auslandsstudierenden genug Russisch können, um gewöhnliche Gespräche zu führen. Aber solange man gut Englisch kann wird man keine Schwierigkeiten haben neue Menschen kennenzulernen, denn es ist immer was los und es ist sehr einfach neue Bekanntschaften zu machen. Besonders da wegen Covid-19 in Russland Ausgangssperren verhängt wurden und Bars/Clubs geschlossen wurden, kam es dazu, dass das Leben im Wohnheim praktisch erblühte. Es bildete sich eine starke Community und es gab viele Partys und Get-together, sei es für Schach, Filmabende oder Jamsessions. Als die Maßnahmen etwas gelockert wurden, gingen wir oft zum Strand nebenan und feierten dort, da im Wohnheim das Personal nicht sehr verständnisvoll bezüglich nächtlichen Lärms ist. So konnten wir die berühmten weißen Nächte am sandigen und sehr windigem Strand genießen. Doch ich bin enttäuscht, dass es mir generell nicht möglich war so viel zu in Russland zu reisen, wie ich geplant hatte. Dies versuchte ich auszugleichen in dem ich die Zeit nutzte um Sankt-Petersburg besser kennenzulernen. Ich begab mich oft gemeinsam mit anderen Wohnheimbewohnern früh morgens in die Innenstadt, um den Menschenmassen tagsüber zu entgehen. Und ich muss sagen das Sankt-Petersburg in den frühen Morgenstunden der weißen Nächte im Sommer wirklich am schönsten ist. Ich empfehle außerdem vor allem abends, während eines Sonnenuntergangs, eine Dächertour zu machen. Sie kostet nicht viel und ist eine unglaubliche Erfahrung. Einmal mieteten wir sogar, kurz vor Ende des Austausches, für einen Abend ein Bot für 15 Personen, um die Kanäle nachts zu erkunden und die berühmte Brückenöffnung vom Wasser aus zu sehen.



Doch besonders hängengeblieben von meiner Zeit in Russland sind die vielen faszinierenden Menschen, die ich auf dieser windigen russischen Insel im Finnischen Meerbusen treffen durfte (Vasilyevsky-Insel), die atemberaubende Architektur, die wunderschönen weißen Nächte und die Community die sich dort gebildet hat. Die Russischen Helfer und Studierenden war sehr offen und hilfsbereit und unser internationales Wohnheim war ein Hort reich mit vielfältigen Kulturen und Persönlichkeiten. Diese lebendige Umgebung entfachte von neuem meine Liebe zu Sprachen, stellte mir viel neue Musik und Traditionen aus allen Winkeln der Welt vor und ließ mich ausgerechnet das gemeinsame Kochen wirklich schätzen und genießen lernen.

Ich bin unglaublich dankbar für die Unterstützung und Hilfe zahlreicher Menschen während meiner Zeit in Russland. All die Mitarbeiter*innen des Wohnheims, die sich um unser Wohlergehen und Organisation gekümmert haben, die Administrator*innen der Universität Sankt Petersburg aber auch Heidelbergs, die während der Covid-19-Pandemie uns regelmäßig mit Informationen und Ratschlägen versorgten. Die Dozentin*innen die sich den Umständen angepasst und Verständnis für unsere teilweise schwierigen Umstände hatten. Und natürlich die ganzen freiwilligen Helfer des ESN Programms, die unglaublich viel für uns organisiert, uns geholfen haben und von denen ich viele nun zu meinen Freunden zählen kann.

Das Auslandssemester war trotz der Umstände enorm bereichernd. Ich konnte mein Russisch enorm aufbessern, vor allem durch den qualitativ hochwertigen Unterricht aber auch den alltäglichen Gebrauch in der Stadt und mit russischen Freundin*innen. Die Kulturhauptstadt Russlands hat ihren Titel nicht umsonst. Sie ist im Winter und Sommer wunderschön und vollgepackt mit Museen, die nur darauf warten besichtigt zu werden. Doch das wundervollste sind die Freundschaften, die man dort mit Menschen aus aller Welt knüpft. Ein Auslandssemester ist eine unabdingbare Komponente einer kompletten Studiumserfahrung. Sie reichert Studierende mit Kompetenzen, Wissen, Erfahrungen und Kontakten an die langfristig viele neue Türen öffnen werden und unglaublich viele Möglichkeiten bieten seinen Platz in der Welt zu finden.

